

Goran Filipi

Istriotisch

1. Sprecher und Sprachgebiet

Die istriotischen Mundarten sind vorvenezianische autochthone romanische Idiome, die auf der Halbinsel Istrien gesprochen werden. Gegenwärtig bilden sie eine Sprachinsel ersten Ranges im südlichen Teil Istriens. Nur in sechs Orten sind sie bis heute erhalten geblieben: in Rovinj (it. Rovigno), Vodnjan (Dignano), Bale (Valle), Fažana (Fasana), Galizana (Gallesano) und Šišan (Sissano). Das Istriotische ist heute in einer schweren Krise. Es lebt vor allem in der mündlichen Überlieferung fort, unter den älteren Einwohnern der erwähnten sechs Orte. Den Jüngeren ist das Istriotische wohl geläufig, aber sie nutzen es nicht zur Verständigung im Alltag, nicht einmal wenn sie mit ihren Eltern sprechen, die meistens noch zumindest zweisprachig aufgewachsen sind; gewöhnlich verwenden sie entweder das Istrovenezianische (mit Italienischsprechenden) oder das Kroatische (mit Kroatischsprechenden). Die meisten Kroaten dieser Dörfer verstehen das Istriotische kaum. Höchst gefährdet ist die Sprache in Fažana (es scheint, dass sie heute in Fažana niemand mehr aktiv benutzt, dennoch kann man sich dort mit einigen Menschen noch in dieser aussterbenden Mundart unterhalten). Am besten hält sich das Istriotische noch in Bale. Selbst in Rovinj ist es schwierig, einen Istriotischsprechenden zu finden, aber einige Schriftsteller (z. B. Ligio Zanini, Giusto Curto) haben dort in der heimischen Mundart geschrieben, und das stärkt die Stellung dieser Sprache in Rovinj ungemein. Auf Vodnjanisch schreibt etwa die Dichterin Loredana Bogliun Debeljuh, im Bale-Idiom Romina Flores.

Sprachwissenschaftlich gesehen sind die istriotischen Mundarten stark gefährdet. Einflüsse der Nachbaridiome (Istrovenezianisch und Kroatisch) sind auf allen sprachlichen Ebenen (der phonetischen, morphologischen, lexikologischen und sogar prosodischen) sichtbar. In naher Zukunft werden die istriotischen Mundarten wohl allmählich von der istrovenezianischen Sprache verdrängt werden, da sie nicht die Kraft haben, sich aus sich selbst zu erhalten. Dies vor allem deshalb, weil Istriotischsprechende sich meist für Italiener und Venezianisch und Italienisch somit nicht für Fremdsprachen halten, sondern für ihre eigenen. Darum verspüren sie auch nicht das Bedürfnis, ihre Identität durch den Gebrauch der heimischen Mundart zu verteidigen. Viele Istriotischsprechende sind sich gar nicht bewusst, dass das Istriotische nicht in das italienische Diasystem gehört; sie denken vielmehr, es sei nur eine Variante der istrovenezianischen Sprache.

2. Der Platz des Istriotischen in der romanischen Sprachfamilie

Istriotisch, heute stark venezianisiert, hat dennoch einige Merkmale bewahrt, die es wesentlich vom Istrovenezianischen und vom Friulanischen unterscheiden: so etwa die Endung *-o* für das venezianische *-e*

(*la lato* „die Milch“, *la karno* „das Fleisch“, *sempro* „immer“) oder die einheitliche Form der 1. und 2. Person im Futur und im Konditional (*cantarè* „ich werde singen, du wirst singen“; *kantaràvi* „ich würde singen, du würdest singen“).

Der Platz des Istriotischen in der romanischen Sprachfamilie ist noch immer nicht eindeutig bestimmt. Die bedeutenden kroatischen Romanisten P. Skok und P. Tekavčić etwa sind der Meinung, Istriotisch in seiner frühesten Form sei dem *Dalmatischen* (s. Dalmatisch) verwandt. Die Mehrheit der italienischen Sprachwissenschaftler (Bartoli, Tagliavini, Pellegrini, Battisti u. a.) dagegen behauptet, dass es sich doch nur um archaische *venezianische* Dialekte handle (s. Istrovenezianisch). Die Vermutung von A. Ive und C. Merl, Istriotisch leite sich direkt aus dem *Friulanischen* her, musste aufgegeben werden. M. Deanović wiederum war der Meinung, die istriotischen Mundarten seien völlig selbständig in der romanischen Sprachumwelt entstanden.

Eine der möglichen Hypothesen zur Stellung des Istriotischen in der romanischen Sprachfamilie, die wir vorschlagen, wäre die, dass sich aus einem einstmaligen einheitlichen *Vulgärlatein* mehrere verwandte Sprachgruppen herausformten, aus welchen sich wiederum allmählich romanische Sprachen entwickelten. Bei manchen dieser Gruppen riss die Entwicklung zu romanischen Sprachen aber ab, sie zerfielen erneut in mehrere verwandte Sprachgruppen, welche sich hernach voneinander unabhängig zu romanischen Sprachen weiterentwickeln sollten. Wir nehmen an, dass dieses Schicksal die postlateinische, romanische Sprache, wie sie sich nach dem Zerfall des Vulgärlatein in Friaul, in Istrien und Dalmatien relativ einheitlich entwickelt haben soll, ereilt hat. Die Idiome in diesen Gebieten blieben vermutlich bis zur Ankunft der Slawen (im 6. oder 7. Jh.) im Gebiet der ostadriatischen Küste oder in ihrer unmittelbaren Nähe relativ einheitlich erhalten. Die Slawen wanderten in Wellen ein und drangen nicht überall bis zur Küste vor. Dort, wo sie sich ansiedelten, setzten sie sich wie ein Keil fest, der die umliegende romanische Bevölkerung voneinander trennte. Wir vermuten, dass der erste solche Keil südlich von Milje und Triest zu suchen ist, der zweite in der Gegend um Senj (Vinodol). Diese slawischen Keile bewirkten, dass sich aus der einst einheitlichen romanischen Sprache unserer drei Landschaften langsam drei neue Gruppen romanischer Sprachen unabhängig voneinander zu entwickeln begannen: das Friulanische im Norden, das Dalmatische im Süden und Istriotisch in Istrien. Vom 10. Jh. an wurde der Einfluss Venedigs (und so auch des Venezianischen) in Istrien und Dalmatien merklich größer. Der entscheidende Impuls kam für all diese in Friaul, in Istrien und Dalmatien aus einer einheitlichen romanischen Sprache entstandenen Sprachen somit vom Venezianischen, das vom 11. bis zum 15. Jh. auch die Mehrheit der dalmatischen Mundarten verdrängen sollte, jene auf der Insel Krk indes erst zu Ende des 19. Jh. Auch die friulanischen Mundarten in Milje und Triest wurden im 19. Jh. vom Venezianischen überlagert, die istrischen Mundarten (die sich nur zum Teil bis heute erhalten haben) dagegen wohl schon sehr früh (vermutlich haben wir deshalb keine schriftlichen Dokumente), vielleicht schon im 10. oder 11. Jh. In den slowenischen Mundarten auf istriotischem Boden finden wir eine Reihe romanischer Lehnwörter, die vorvenezianische bzw. vorneolateinische Sprachelemente enthalten (z. B. slow. *flónða* „Schleuder“, *Flum* [der Fluss Dragonja], *Krkavče*) und die man, wenn wir die oben vorgeschlagene Hypothese akzeptieren, für Relikte einer vorneolateinischen Sprachschicht, die dem Friulanischen, dem Dalmatischen und Istriotischen gemeinsam ist, und nicht für relativ junge Friulanismen halten kann.

Wie auch immer, die Stellung des Istriotischen im Rahmen der romanischen Sprachen wird noch lange Zeit ein offenes Problem bleiben, das erst dann gelöst werden kann, wenn wir ein vollständiges Bild der istriotischen Mundarten haben und es somit möglich sein wird, die frühesten Entwicklungsphasen genauer zu rekonstruieren. Dazu sind vor allem auch lexikologische Untersuchungen kroatischer und slowenischer

istriotischer Mundarten wichtig, da vorvenezianische Sprachschichten in ihnen auf jeden Fall leichter als in istrovenezianischen Mundarten zu finden wären.

3. Literatur

- Bartoli M. 1906: *Das Dalmatische*. Dunaj.
- Cernecca D. 1986: *Dizionario del dialetto di Valle d'Istria*. Rovinj.
- Dalla Zonca G. A. 1978: *Vocabolario dignanese-italiano*. Padova.
- Dante: *De vulgari eloquentia* I, 11.
- Deanović M. 1955: *Istroromanske studije*. Zagreb.
- Decarli L. 1976: *Origine del dialetto veneto istriano*. Padova.
- Filipi G. 1988: Di alcune parole prevenete del dialetto sloveno di Decani presso Capodistria. *Atti del 24 Convegno dell' A.I.M.A.V. „Isole linguistiche e culturali all'interno di culture minoritarie: problemi psicolinguistici, socio-linguistici, educativi“ (a cura di Nereo Perini)*, Udine 13–16 maggio 1987. Videm, 203–208.
- Ive A. 1975: *I dialetti ladino-veneti dell'Istria*. Bologna.
- Muljačić Ž. 1991: Sullo status linguistico dell'istrioto medievale. *Linguistica* XXXI, 155–169.
- Muljačić Ž. 1995: Il dalmatico. *LRL* II, 2, 32–42.
- Tagliavini C. 1972: *Le origini delle lingue neolatine*. Bologna.
- Tekavčić P. 1971: Il dignanese di Ive ed il dignanese di oggi. *Revue Roumaine de Linguistique*, 215–240.
- Tekavčić P. 1976: Per un atlante linguistico istriano (con speciale riguardo ai dialetti istroromanzi). *SRAZ* 41/42, 227–240.

Aus dem Slowenischen übersetzt von Barbara Predin